

L03830 Theodor Herzl an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1893

,NOUVELLE PRESSE LIBRE

D<sup>r</sup> TH. HERZL

Lieber Freund!

8, Rue de Monceau

15. Juni 893

Mein drittes liebes Kind, ein Mäderl u. es heisst Greterl, ist schon bald vier  
5 Wochen alt. Meine Frau hat sich fast gänzlich erholt, u. wir denken an die Reise  
wenn nur nichts dazwischen kommt. Mein ältestes Mäderl ist seit gestern krank.  
Der Arzt sagte uns gestern Abends dass es vielleicht Masern werden. Heute meint  
er, dass es nicht dazu kommen würde. Aber sie fiebert noch stark.

Jedenfalls war die Nacht für uns schlaflos. Meine arme Frau sass auf einem Sessel.  
10 Ich hatte mir meinen Buben ins Schreibzimmer gelegt, um wenns noch nicht zu  
spät wäre die Ansteckung zu verhindern. Der Kerl hat die ganze Nacht krakehlt,  
erst als ich ihm Prügel fest versprach, wurde er ruhig und sagte: Nit weinen, wie-  
der lieb! – Er ist zwei Jahre alt.

Kinder sind immerwährend zugleich Freude u. Angst, u. aus beiden Gründen  
15 wird Einem durch sie das Leben lieb.

Auch in der Politik darf nichts dazwischen kommen, dann reisen wir am 26 ds.  
mit dem O. E. nach Wien. Ich möchte bevor wir nach Baden gehen einigemal in  
die Wiener Theater gehen. Ich weiss nicht mehr, wie sich der Lieutenant in den  
Backfisch verlieben kann u. umgekehrt. Gesteh' ichs, ich sehne mich wieder nach  
20 der heimischen Imbecillität.

Mit dem Flüchtlings ists sonderbar. Mein erster Erfolg in Berlin. Als ich einige  
Tage später davon hörte, nahm ich das Buch vor, las es, war über die saloppe  
Sprache entsetzt; nur das, was die vornehmen Kritiker rügten, hat mich ergötzt:  
das Niesen des Eifersüchtigen. Es ist ein prächtiger Bühneneinfall, denn an der  
25 Stelle ist nicht mehr Zeit, auch nur mit einem Wort zu verhindern, dass die  
^Leute Zuschauer^ den Streit für ernst halten, u. damit man die Angst der Marga-  
rethe, auf die es ankommt, beobachten könne, muss die Contrahage spassig sein.  
Was sagen Sie, mit welcher désinvolture ich mich lobe? Deutlicher als alles sagt  
Ihnen dies, dass ich von einem Abgeschiedenen spreche.

30 Beurtheilen Sie die Aufführung des Flüchtlings nicht falsch. Sie braucht sie eben-  
sowenig zu demüthigen, wie die Erfolge der gewöhnlichen Dutzendscribenten.  
Verstehen Sie ,das Leben! Hier die Geschichte des Flüchtlings. 1887 wollte ich  
eine italienische Reise machen. Reisegeld gabs verflucht wenig. Groller (Illus-  
trirte Zeitung) war charmant genug, mir den damals zu sagen, ich solle, wie  
35 für die blaue Donau etwas Dramatisches für ihn schreiben. Gerade sauste mir  
der Ihnen bekannte Einfall dieses Einakters durch den Kopf. Hingesetzt u. hin-  
geschleudert. Ich glaube in drei Tagen. Ich wollte schon abreisen. Nicht mehr  
deutlich weiss ich ob ich das Honorar vorgeschossen bekam. Ich vermuthe es,  
denn ich reiste ab u. schrieb mich dann bis Neapel durch. (Freilich hat mein guter  
40 Vater auch was hergegeben.) Dieser Schmarrn, den ich wie alle meine Stücke dem  
Burgtheater einreichte, wurde ich weiss nicht mehr warum – gewiss aus keinem  
literarischen Grunde – angenommen u. lag dann zwei Jahre. Förster wurde Direc-

tor. Ich war bei der Allg. Ztg. Ich hatte ,in der Redaction einen unangenehmen Collegen, einen boshaften Narren, der mich molestirte wo er konnte u. mit dem ich nicht einmal auf dem Grussfuss stand. Dieser schrieb eine hämische Notiz über Foersters Sohn. Förster glaubte, dass mein »Kamerad« mich Unaufgeführt rächen wollte u. setzte den Flüchtling erschrocken an. Sind das Komödien, was?

Noch besser die Berliner Geschichte des Flüchtlings. Sie wissen dass ich mit meinem Stück »Der Bernhardiner« – nicht mein schlechtestes, was freilich nichts sagen will – am Berliner Theater einen der beschämendsten Durchfälle am »Berliner Theater« erlitt. Es war ein Lustspiel, das Barnay weil er eine Rolle für sich zurecht schneidern wollte als Schauspiel spielte[.] Es war eine zu verstohlene Satire auf die Sentimentalität u. jene Halben, die sich vom qu' en dira-t-on leiten lassen. Alle Absichten wurden ins Gegentheil verkehrt, u. zw. unter meinen Augen. Ich war schwach genug zu allem Ja zu sagen, aber hauptsächlich war ich wirthschaftlich schwach. Ich brauchte die Aufführung.

Barnay wusste wohl, dass ich ihm geschrieben u. gesagt hatte, dass mein Stück »Was wird man sagen?« ein Lustspiel sei, u. dass ich es als solches gespielt wünsche. Er sah auch, wie tapfer u. schweigsam ich den ganzen Misserfolg allein trug, ohne zu maukezen. Ich hätte aus der Verhunzung meines Stückes immerhin ein Feuilleton herausfetzen können. Ich hatte aber nach der Niederlage die richtige Haltung ,während so wie ich sie vorher nicht hatte. Es wäre geschmacklos u. feig gewesen, die Schuld abzuwälzen.

Aber wenn mich ganz Berlin u. was dahinter steht – also alle deutschen Theater – für einen unfähigen Idioten tief unter nehmen wir an Triesch halten mussten, der eine Barnay kannte das Unrecht, das ich ruhig aushielte. Nun, er lehnte dennoch ein Stück ab, mit dem ich „vielleicht“ meine Revanche hätte nehmen können, obwohl seine Regisseure es zur Aufführung empfahlen: das unter dem schlechten Titel Prinzen aus Genieland im Carltheater von den „Possen“ Darstellern wie ich glaube nicht umgebrachte Künstlerlustspiel.

Barnay gibt jetzt sein Theater auf. Er ordnet offenbar sein Haus bevor er wieder auf Reisen geht. Vielleicht findet er, dass man den Journalisten ,nicht unversöhnt herumgehen lassen darf – u. gibt als letzte Novität seiner Direction mein Stückchen, ohne mich zu fragen.

Verstehen Sie das Leben, Freund! Ich habe Barnay für die Aufmerksamkeit nicht gedankt. Er ist davon wahrscheinlich sehr überrascht. Wie überrascht wäre er aber, wenn er wüsste dass ich Alles verziehen was obschon nicht vergessen hatte. Und dass er er gerade durch den Fehler, den er begangen, vor dem Stahl meiner Feder immer sicher war. Diese Leute wissen nicht, dass wir Anderen die Zeitung nie für unsere Privatangelegenheiten verwenden.

Ja, ich könnte Ihnen viel erzählen, auch von der Lustspielconcurrenz und anderen Gemeinheiten des Deutschen Volkstheaters in Wien. Ieh ~~x~~ Es hat lange gedauert, bis die Miserablen des Theaters mich gebrochen haben. Sie hätten es nie zuwege gebracht, wenn ich mich nicht um sie gekümmert hätte, sondern geschrieben wie ich wollte, wie mirs zu Muthe und im Sinne war. Und ich sage Ihnen das, damit Sie aus meinem Falle lernen. Pfeifen Sie auf das Gesindel. Schreiben Sie nur, wie

es Ihnen gefällt. Bei Ihrem Talent ist es, dann eine innere Nothwendigkeit, dass Sie auch eines nicht fernen Tages den äusseren Erfolg sehen. Aber werden Sie viel  
<sup>90</sup> glücklicher sein, wenn man Sie solchen vor die grosse Courtine des Burg oder Lessingtheaters treten lässt? Das ist ein Glück welches täglich so u. so viele Mätzchenmacher haben.

Auf Wiedersehen in Wien

Ihr Freund

<sup>95</sup> Th Herzl  
 Ich brauche Ihnen nicht zu sagen dass alles, was in diesem Briefe steht nur für  
Sie allein geschrieben ist.

⑨ CUL, Schnitzler, B 39.

Brief, 3 Blätter, 9 Seiten, 6518 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10« 2) mit Bleistift mutmaßlich von Leon Kellner Markierung interessanter Stellen 3) mit blauem Buntstift von Leon Kellner Markierung von Stellen für die Publikation

<sup>4-5</sup> vier Wochen alt ] Am 20.5.1893 war die dritte Tochter Margarethe, später genannt Trude, zur Welt gekommen.

<sup>20</sup> Imbecillität ] Schwachsinn

<sup>21</sup> Erfolg in Berlin ] Die Berlinpremiere von *Der Flüchtlings Lustspiel in einem Aufzug* von Theodor Herzl fand zusammen mit einer Aufführung von *Die Eine weint, die Andere lacht. Schauspiel in vier Akten* von Philippe Dumanoir und Ange de Kéraniou am 31. 5. 1893 am *Berliner Theater* statt.

<sup>23</sup> Kritiker rügten ] Der Kritiker Ludwig Berthold bemängelte die Nebenhandlung: »Nebenbei läuft noch eine sehr gleichgiltige Gesellschafterin und deren vom Schnuppen befallener, immerwährend niesender Liebhaber. Diese grobe Geschmacklosigkeit [...] wäre im Stande gewesen, das Interesse [...] abzuschwächen, wenn nicht Fr. Nuscha Butze und Herr Ludwig Stahl den erkälteten Herrn etwas in den Hintergrund gedrängt hätten [...].« (L. B.: *Berliner Theaterbericht*. In: *Die Gesellschaft. Illustrirtes Wochenblatt*, Jg. 7, Nr. 23, 11. 6. 1893, S. 10)

<sup>27</sup> Contrahage ] Forderung zum Duell

<sup>28</sup> désinvolture ] französisch: Ungeniertheit

<sup>35</sup> für die blaue Donau ] In der Zeitschrift *An der schönen Blauen Donau* waren von Herzl im Vorjahr der dramatische Scherz *Schlechte Nachrichten* und die Novelle *Der sechste Welttheil* erschienen (*Schlechte Nachrichten. Ein dramatischer Scherz*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 1, H. 2, 1. 2. 1886, S. 50–52 und *Der sechste Welttheil*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 1, H. 9, 15. 5. 1886, S. 257–259). 1887 wurde dort sein Einakter *Die causa Hirschhorn* abgedruckt (*Die causa Hirschhorn. Lustspiel in einem Act*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 2, H. 11, 1. 6. 1887, S. 254–256.).

<sup>35</sup> für ihn schreiben ] *Der Flüchtlings Lustspiel in einem Act*. In: *Neue Illustrirte Zeitung*, Jg. 15, Bd. 2, Nr. 36, 5. 6. 1887, S. 567–569 und Nr. 37, 12. 6. 1887, S. 579–582.

<sup>45</sup> eine hämische Notiz ] Am 4. 4. 1889 berichtete die *Wiener Allgemeine Zeitung* über eine neue Aufführung des Schwanks *O, diese Schwiegermutter*. Die Hauptrolle, die seit der Premiere am 1. 12. 1888 der Schauspieler Alexander Giradi innegehabt hatte, wurde nun von Heinrich Förster, Sohn des Burgtheaterdirektors übernommen. In der Kritik heißt es u. a.: »Sagen wir es rund heraus: Herr Förster hat gestern den Erwartungen keineswegs entsprochen. [...], man kann sich keinen grelleren Kontrast denken, als Girardi und Herrn Förster in der Rolle des Henri Duval. [...] Zum Bonvivant mangeln ihm

alle Eigenschaften.« (*Theater an der Wien*). In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 3257, 4. 4. 1889, S. 4.)

<sup>47</sup> setzte ... an] Am 4. 5. 1889 erlebte Herzls Lustspiel *Der Flüchtling* seine Uraufführung am *Burgtheater*.

<sup>54</sup> qu'en dira-t-on] französisch: was man sagen wird, Gerede der Leute

<sup>57</sup> die Aufführung] Die *Theateruraufführung von Was wird man sagen? alias Der Bernhardiner von Theodor Herzl* fand am 30. 10. 1890 am *Berliner Theater* statt.

<sup>70</sup> im *Carltheater*] Die *Theateruraufführung von Prinzen aus Genieland*. Lustspiel in 4 Akten fand am 20. 11. 1891 am *Carl-Theater* statt.

<sup>72</sup> ordnet ... Haus] Ludwig Barnay verließ Berlin 1894 und gab die Leitung des *Berliner Theaters* ab.

<sup>74</sup> als letzte Novität] So im Wortlaut im *Berliner Theaterbericht* der Zeitschrift *Die Gesellschaft* über die Premiere: »Das *Berliner Theater* brachte am 31. v. M. als letzte Novität in dieser Saison ein einactiges Lustspiel ›Der Flüchtling‹ von Theodor Herzl.« (L. B.: *Berliner Theaterbericht*. In: *Die Gesellschaft. Illustrirtes Wochenblatt*, Jg. 7, Nr. 23, 11. 6. 1893, S. 10).

<sup>90</sup> Courtine] französisch: Vorhang